

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Dringerlohn) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

31. Jahrgang.

Nr. 39.

Sonnabend, den 29. März

1884.

Öffentliche Sitzung des Bezirksauschusses zu Schwarzenberg

Freitag, den 4. April 1884, Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungs-Saale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag in der Hausflur des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.
Schwarzenberg, am 25. März 1884.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Führ. v. Wirkung.

Elst.

Auction.

Montag, den 31. März 1884, von Vorm. 10 Uhr ab
sollen im hiesigen Armenhause verschiedene Nachlassgegenstände, als: **Neubles, Betten, Küchengeräthe** etc. gegen Baarzahlung versteigert werden.
Schönheide, am 25. März 1884.

Die Ortsgerichte daselbst.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute in Folge Anzeige vom gestrigen Tage auf Fol. 102 des Handelsregisters für die Stadt Eibenstock das Erlöschen der Firma **Julius Tittel** in Eibenstock verlaublich.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,

am 28. März 1884.

Besize.

5.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat in Folge Anzeige vom gestrigen Tage heute auf Fol. 152 des Handelsregisters für die Stadt Eibenstock die Firma **J. Tittel in Eibenstock**

und als deren Inhaberin
Fräulein **Johanna Anna Rosa Tittel** in Eibenstock
und als Procurist
Herrn Kaufmann **Julius Gustav Tittel** daselbst

verlaublich.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,

am 28. März 1884.

Besize.

5.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Im „Reichsanzeiger“ findet sich folgender Erlaß des Kaisers: „Zu Meinem Geburtstage am 22. März, mit dem Ich durch Gottes Gnade das 87. Lebensjahr vollendet habe, sind Mir wiederum wie in früheren Jahren aus allen Gauen des Reiches, selbst vom Auslande her, wo Deutsche wohnen, zahlreiche Glückwünsche dargebracht worden. Gemeinden und Körperschaften, Festversammlungen und Vereine, Anstalten und einzelne Personen haben sich angelegen sein lassen, Mir Beweise freudiger Theilnahme zu geben. In Adressen und Telegrammen, in dichterischen und musikalischen Erzeugnissen, in sinnigen Geschenken und herrlichen Blumenspenden habe Ich zu Meiner innigen Freude den Ausdruck der Gefinnungen und Gefühle erkannt, welche das Herz des Volkes für Mich erfüllen. Unter dem erhebenden Eindruck einer so weitreichenden Bewegung ist Mir, umgeben von einem Kreise erlauchter deutscher Fürsten, die Wiederkehr Meines Geburtstages zu einem besonders wohlthuenden Ereigniß geworden. Hochbeglückt durch solche berebte Zeichen lauterer Anhänglichkeit ist es Mir ein Bedürfniß, Meinen verbindlichsten Dank für alle die liebevollen Aufmerksamkeiten und Huldigungen auszusprechen, mit denen Ich von nah und fern begrüßt worden bin. Aus ihnen entnehme Ich zu Meiner Genugthuung aufs Neue die frohe Ueberzeugung, daß die ganze Nation in aufrichtiger Vaterlandsliebe, ohne Rücksicht auf politisches und religiöses Bekenntniß, in der Treue zu Kaiser und Reich fest und einig zusammensteht. Gehoben und gestärkt durch dieses Bewußtsein wird es wie bisher die schönste Aufgabe meines Lebens sein, die Wohlfahrt Meines geliebten deutschen Volkes in friedlicher Arbeit fert und fort zu festigen und zu fördern. Möge Gott mir Weisheit und Kraft dazu verleihen, möge Mein ernstes Streben in dieser Fürsorge Meinem theueren Vaterlande zum Heil und Segen gereichen! Wilhelm.“

— Rußland. Ein nihilistischer Mord hat wieder einmal ganz Petersburg in Aufregung versetzt. In einer der letzten Nächte fanden Kanalräumer in einem in den Hauptkanal mündenden Seitenstrang einen menschlichen Kopf, an dessen einem Ohr ein Zettel befestigt war, auf dem geschrieben stand: „Verdiente Todesstrafe des Spion.“ Die Polizei wurde sofort benachrichtigt, der Kopf wurde im Direktionsgebäude aufgestellt — Niemand erkannte denselben! Schließlich wurde der Kopf photographirt, die Photographie in allen Stadtvierteln behufs Rekognoszierung herumgeschickt — bisher Alles ohne Erfolg.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 28. März. Seit gestern befindet sich die Künstlergesellschaft Graf und Geni in unserer Stadt und wird ihre Vorstellungen mit heute, Freitag Abend im Deutschen Hause beginnen. Das gute Renommé, welches sich besagte Gesellschaft früher hier zu erwerben wußte, wird der hiesigen Bewohner-

schaft wohl noch im Gedächtniß sein und darf man daher annehmen, daß sich die Vorstellungen eines regen Besuches erfreuen werden.

— Dresden, 27. März. Der Landtag wurde nach dem Gottesdienste durch Se. Maj. den König in üblicher Weise geschlossen. Die Thronrede dankt den Ständen für ihre Hingebung und Sorgfalt bei Erledigung der vorgelegten Arbeiten und erklärt, die Stände können auf die abgeschlossene Periode verfassungsmäßiger Thätigkeit als auf eine Zeit erprobter Erfolge für das Interesse des Landes mit Befriedigung zurückblicken. Erwähnt werden dabei die Abmilderung der Steuern, die bewilligten Verkehrsverbesserungen, die Bewilligungen für Kunst, das Berggesetz und das Gesetz für Realschulen, sowie die neue Substitutionsordnung als Sicherung des Grundbesitzes, schließlich die Aufhebung des Chauffeergeldes. Der König dankte von Neuem für die anlässlich des Todes der Prinzessin Georg bewiesene warme innige Theilnahme und schließt mit dem Wunsche, daß Gottes schützende Hand auch ferner über dem Lande walten möge.

— Leipzig. Kürzlich wurde in einem Grundstück Ecke der Grimmaischen Straße und Universitätsstraße eine nicht uninteressante Entdeckung gemacht, mit der jedoch beinahe der Verlust oder doch die schwere Gefährdung eines Menschenlebens verbunden gewesen wäre. Als nämlich ein Bediensteter des Hauses, mit einem Licht in der Hand, in den Keller hinabstieg, sank plötzlich der Boden unter ihm ein, und nur durch eine schnelle Bewegung gelang es ihm, der gefährlichen Stelle zu entkommen. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß sich hier ein bis zum Wasserpiegel 9 m tiefer ausgemauertes Brunnen befand, der mit einer, durch die Zeit morsch gewordenen Schieferplatte bedeckt gewesen war. Diese Schieferplatte war durch die Last des Darauftretenden zerbrochen und in die Tiefe gestürzt.

— Leipzig. Eine Spulgeschichte führte Sonntag Abend in der Brandvorwerkstraße eine große Menschenmenge zusammen. Einige Leute wollten beim Vorübergehen an einem dortigen, noch nicht bewohnten Hausgrundstücke heftiges Pochen und Auf- und Zuschlagen von Thüren gehört haben. Sie blieben vor dem Hause stehen und horchten mit Spannung dem unerklärlichen Geräusche zu, worauf andere Straßenpassanten auch stehen blieben und bald ein zahlreiches Publikum sich angesammelt hatte. Von Bewohnern konnte das Pochen nicht herrühren, denn das Haus war ja eben unbewohnt und auch verschlossen; es blieb also nur noch „Geisterspuk“ übrig und „ein Geist“, hieß es, treibe im Innern sein Unwesen. Als die Polizei von der Menschenansammlung und deren Veranlassung Kenntniß erhielt, wurde alsdann näher nachgeforcht und das Haus von einem Schlosser geöffnet. Da fand man denn, o Graus, daß eine Kellertür, durch den Luftzug eines offenstehenden Fensters in Bewegung gesetzt, auf- und zuschlug und das gespenstige Geräusch bewirkte. Nach Verlauf einer Stunde, denn so

lange hatte die Versammlung in der Straße gedauert ging Alles befriedigt auseinander.

— Löbau. Bei dem Umbau unserer Hauptkirche wurden wiederum interessante Funde gemacht, u. A. 16 noch gut erhaltene Särge, wovon der letzte 1634 eingebracht worden ist. Die Leiche in dem Letzteren war die eines Mädchens mit einem Kränzchen auf dem Kopfe und noch wenig in Verwesung übergegangen. Das Kleid war ebenfalls noch gut erhalten. Bemerkenswerth ist, daß die Särge inwendig entweder bemalt oder mit Leinwand ausgeschlagen waren. Man brachte die Ueberreste in ein gemeinsames Grab.

— Zwickau. Ein panischer Schrecken bemächtigte sich Montag Nacht eines hiesigen Gasthofsfremden, als ein Mitbewohner des betreffenden Fremdenzimmers einen geladenen sechsläufigen Revolver auspackte, mit gewichtiger Miene prüfte, und in's Bette nahm. Der auf's Keuferste erschrockene Schlafgenosse verließ eiligst die weichen Klauen, quartierte sich aus der Nähe des vermeintlichen Attentäters und setzte den Wirth in Kenntniß. Die schleunigst requirirte Polizei nahm alsbald den Stein des Anstoßes in Verwahrung, im Uebrigen aber erwies sich der vermeintliche Attentäter als ein harmloser Einwohner einer benachbarten Stadt.

— Sayda. Der über 60 Jahre alte Handarbeiter Carl August Morgenstern aus Clausnitz bei Sayda, welcher seit einiger Zeit gegen Mädchen unter vierzehn Jahren und neuerdings im Entdeckungsfalle gegen ein fünfjähriges Mädchen des in § 176 des Reichsstrafgesetzbuches mit Zuchthausstrafe bedrohten Sittlichkeitsverbrechens sich schuldig gemacht hat, ist am Montag, den 24. März verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß geliefert worden.

— Aus dem Erzgebirge. Auf allerhöchste Anregung sind vor Kurzem alle Frauenvereine des oberen Erzgebirges und des Bogtlandes, welche unter dem Protektorate S. Maj. der Königin der Oberleitung eines Centralauschusses unterstehen, angewiesen worden, im Falle des Ausbruchs ansteckender Krankheiten sofort Bericht zu erstatten, da die hohe Protektorin wünscht, aus dem ebenfalls ihrem Protektorat unterstellten Albertverein im Bedarfsfall Krankenpflegerinnen auch an solche Orte zu senden, über welche sich die Wirksamkeit eines Albertzweigsvereins nicht erstreckt. Diese Anweisung ist ein neuer Beweis der unablässigen Fürsorge, welche unsere hochverehrte Königin dem Wohle ihrer ärmsten Unterthanen widmet.

Mittheilungen aus der Stadtverordneten-Sitzung am 17. März 1884.

Anwesend: 18 Mitglieder. Entschuldigt fehlen die Herren D. Georgi, E. Schubart und E. G. Dörfel. Seiten des Rathes anwesend: Herr Bürgermeister Löcher.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden geht man sofort zur Tagesordnung über und nimmt man Kenntniß

1) von dem, vom Hofmarschall Sr. Königl. Hoheit Prinz Georg eingegangenen Dankschreiben auf die von den städtischen Collegien abgeschickte Beileidsadresse beim Tode Ihrer Königl. Hoheit Prinzessin Georg und

2) von dem Antwortschreiben der Königl. General-Direction der Sächs. Staatsbahnen auf eine kürzlich an Letztere von den Gemeinden Eibenstock und Schönheide wiederum eingereichte Petition um bessere Zugverbindungen auf der Linie Aue-Adorf mit Zweigbahnen und namentlich auch Abkürzung der langen Kusenthalte in Aue. Nach demselben kann leider zur Zeit und bis notwendige Veränderungsbauten auf dem Bahnhofs in Jägergrün beendet sein werden, irgend welche Verkehrsvereinfachung nicht geschaffen werden.

3) Das Collegium erhält vom Stadtrathe Kenntniss davon, daß derselbe auf Vorschlag des Bauausschusses vorläufig nur eine kürzere Strecke des Dorfbaches überdecken lassen will, als von Anfang an in Aussicht genommen worden ist, und zwar, um im Laufe des Sommers Erfahrungen sammeln zu können, ob eine vollständige Bedeckung schließlich nicht der Abführung der bergab kommenden größeren Mengen Tagewässer selbst beim Anbringen mehrerer Einfallöffnungen hinderlich sein kann und ob infolgedessen dem an der betreffenden Strecke des Dorfbaches stehenden Baumann'schen Hause eventuell Gefahren erwachsen können. Die von den bereits bewilligten Mitteln übrigbleibende Summe soll reservirt und eventuell im Herbst dieses Jahres zur Vollendung der Bedeckung bis zur kleinen Brücke verwendet werden.

Das Collegium billigt den gefassten Beschluß allenthalben. 4) Man spricht zu der bereits mehrfach geprüften und richtig gestellten Sparcassenrechnung für 1881 die Justification aus, genehmigt

5) die Mitvollziehung des in einigen Positionen durch Einsetzen der Nachverwilligungen abgeänderten, mit 51,172,000 Mark durch Anlagen zu deckenden Rechlbetrag abschließenden Haushaltsplanes für 1884 und tritt

6) dem Beschlusse des Stadtrathes, dem Landesverein gegen Mißbrauch geistiger Getränke sich als Mitglied mit einem Jahresbeitrage von 10 Mark anzuschließen, bis auf Weiteres bei. Nachdem hierauf vier weitere Gegenstände in geheimer Sitzung erledigt werden, nimmt man zum Schlusse noch mit Dank Kenntniss von dem Einladungsschreiben der hiesigen

Klempner-Zinnung zur Beteiligung an der 100jährigen Lebensfeier am 23. März 1884.

Vermischte Nachrichten.

Dem Tabakrauchen weiß ein gelehrter Japaner in seinem kürzlich herausgegebenen Werke folgende Vortheile nachzurufen: 1) Es beseitigt Unruhe im Leibe und erhöht die Kräfte. 2) Es wirkt vorzüglich als Stimmungsmittel beim Beginn eines Festes. 3) Es ist ein Gefährte in der Einsamkeit. 4) Es gewährt einen Vorwand, hin und wieder von der Arbeit auszuruhen, gleichsam als wenn es nun an der Reihe wäre, Athem zu schöpfen. 5) Es ist ein Vorrathshaus des Nachdenkens und giebt den Aufwallungen des Zornes Zeit, sich zu zerstreuen.

— Bukarest. Am 1. Juni d. J. soll in Bukarest eine Prämierung der schönen Frauen Rumäniens stattfinden, und zwar in der Weise, daß aus Bukarest fünf Frauen, aus Jassy drei, aus Galatz und Crajova je zwei und aus den übrigen Bezirksstädten je eine Dame einen Preis erhält, welcher in Schmuckgegenständen, Toilettenstoffen und einer Medaille bestehen wird. Das Ganze ist eine Nachbildung der vor mehr als Jahresfrist in Pest stattgehabten Schönheitskonkurrenz.

— Aus der Instruktionstunde. „Zwei Dinge sind es also, die Ihr stets mitzubringen habt, wenn Ihr zur Controlversammlung geht: Erstens den Militärpaß und zweitens keine Stöcke!“

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 23. bis 29. März 1884.

Aufgehoben: 17) Heinrich Alban Anger, Stellmacher hier, ehel. S. des Bernhard Anger, Vorbrücker hier u. Anna Marie Schmidt hier, ehel. T. des Karl Gottlieb Schmidt, Handarbeiters hier.

Getauft: 79) Johanne Elise Voigt. 80) Elise Marie Wagner. 81) Max Hugo Hübel in Blauenthal. 82) Ernst Hermann Brandt, unehel. 83) Anna Marie Beck, unehel. 84) Paula Camilla Schönfelder. 85) Georg Friedrich Wilhelm Uhlmann. 86) Martha Camilla Rau.

Begraben: 54) Anna Hüster, ledigen Standes, ehel. T. des Albert Hüster, anf. Bb. u. Zimmermanns hier, 17 J. 7 M. 8 T. 55) Karl Ernst Ungethüm, Expediteur hier, ein Chemann, 44 J. 4 M. 10 T. 56) Friedrich August Jahlau, Chauffeur, gelbeinnehmer in Wildenthal, ein Wittwer, 61 J. 10 T. 57) Helene Clara, ehel. T. des Eduard Albin Leifner, Maschinenführers hier, 1 M. 58) Fritz, ehel. S. des Emil Richard Drechsler, Kaufmanns in Wildenthal, 5 M. 14 T.

Am Sonntag Jubica:

Vorm. Confirmationbenegamen. Herr Diac. Batsch. Nachm. Passionsbetrachtung. Herr Diac. Batsch. Die Beichtansprache hält Herr Diac. Batsch.

Kirchennachrichten von Johanngeorgenstadt.

Am Sonntag Jubica, früh 8 Uhr hl. Abendmahl, 9 Uhr predigt Herr P. Werner über Jes. 53, 4. 5. Nachmittags 1/2 2 Uhr Herr Sicar Claus über Joh. 11, 47—57, 4 Uhr Prüfung der Confirmanden. Herr P. Werner. Kindergottesdienst fällt wegen Prüfung der Confirmanden aus.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 30. März (Dom. Judica). Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Prüfung der Confirmanden.

Geschäfts-Gröfßnung.

Hierdurch beehre ich mich den geehrten Einwohnern von Eibenstock und Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage in den zeitlich von der Firma Julius Tittel innegehabten Localitäten ein **Colonial- & Delicatessen-Geschäft** en gros & en detail unter der Firma:

J. Tittel

neu eröffnet habe. — Indem ich bitte, das der alten Firma geschenkte Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen, werde ich auf das Eifrigste bestrebt sein, nur mit vorzüglichster Waare zu dienen und überhaupt Alles aufbieten, um den Wünschen meiner geehrten Kundschaft gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll

R. Tittel.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten u. Bekannten zur traurigen Nachricht, daß heute Nacht unsere seelengute Mutter u. Großmutter sanft entschlafen ist.

Wildenthal, d. 28. März 1884.

Die trauernde Familie
Seidel.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. 3 Uhr statt.

Zu Oftergeschenken

sehr passend empfehle mein großes **Taschenuhren-** und **ächttes Goldwaaren-Lager**, als da sind: wundervoll schöne Kreuze, Medaillons, Brochen, Boutons, Ringe, Ketten u. c., Alles in größter Auswahl und in neuesten Mustern. Auswahlsendungen nach Auswärts stehen franco gern zu Diensten. Reelle Waare bei soliden Preisen und unter Garantie sichert zu

Friedrich Weber,

Uhrmacher, wohnhaft Langestraße bei Herrn Julius Tittel.

(No. 1660.)

Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg-Amerika
Nach New-York jedw.
Mittwoch u. Sonntag
mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.
Auskunft u. Uebersichts-Verträge bei:
Heinrich Wolf
in Auerbach.

Capitäl R. 300. Spisfchöf R. 80.

Fischer unt. 18 s. Gölle unt. 1 Jahr 9 M.

**Jaquets
Umhänge
Mantelets
Regenmäntel**

aus nur guten, soliden Stoffen und in geschmackvollen Ausführungen empfiehlt zu noch nie dagewesenen billigen Preisen

Paul Beyer.

Pain-Expeller!

mit Anker ist das bewährteste Hausmittel gegen **Gicht, Rheumatismus** u. s. w. Zum Preise von 50 Pf. und 1 Mark pro Flasche vorräthig bei Apoth. Guido Fischer.

Gesucht

werden zu Ostern 2 Lehrlinge in der Buchbinderei & Steindruckerei von **H. Otto.**

Unentgeltlich versd. Anweisung zur Rettung von **Trunksucht** m. und ohne Wissen vollst. zu beseitigen. **M. C. Falkenberg, Berlin C.,** Rosenthalerstraße 62.

Mittwoch, Abends 1/2 7 Uhr, verschied sanft und ruhig unser frommer, herzenguter **Fritz.** Um Beileid bitten

die trauernden Eltern
Richard u. Marie Drechsler,
Wildenthal.

Albin Liebender,
pract. Bahntechniker,
Bad Gastei,



ist Montag den 31. März in Eibenstock Hotel „Stadt Leipzig“ von Vormittags 11 bis Nachmittags 4 Uhr zu sprechen.

Bettfedern

in bekannter Güte empfiehlt billigt **Alwin Seydel,** Schönheide.

Verkauf.

100 Centner gute Speise- und Saatkartoffeln, im Ganzen oder Einzelnen, verkauft **Louis Günther, Wolfgrün.**

Für einen Waisentnaben, 7 Jahre alt, körperlich gesund und geistig gut befähigt, sucht entsprechendes Unterkommen **Gemeindevorstand Haupt** in Schönheide.

Selters- & Sodawasser

aus der Fabrik von Arno Schulze in Schönheide empfiehlt billigt **Richard Schürer.**

Ehrenerkklärung.

Die von mir gegen Frau **Minna Söhlig** geäußerte Ehrenbeleidigung beruht auf Unwahrheit und nehme ich selbige wieder jurist. **Wildenthal. Amalie Heinz.**

Mittwoch,
den 2. April 1884
bin ich in Eibenstock nicht zu sprechen.
Rechtsanwalt
Schraps.

Bettfedern,
à Pfund 1 Mt., 1 Mt. 50 Pf.,
2 Mt. bis 6 Mt., sowie
Fertige Betten
von 10 Mt. 50 Pf. an empfiehlt
Paul Beyer,
Eibenstock.

400 Centner
gute **Brandenburger Speise-**
und **Saatkartoffeln** sind heute wieder frisch eingetroffen und mache ich geehrte Herrschaften darauf als etwas Seltenes u. Feines aufmerksam. à Ctr. ab Niederlage („Engl. Hof“) 2 Mark 60 Pf., frei ins Haus 2 Mark 75 Pf. Um recht flotte Abnahme bittet
Hochachtungsvoll
Carl Günzel.

Die Wein-, Delicatessen- & Südfrucht-Handlung

von **J. Tittel in Eibenstock am Neumarkt**

empfehlen:

Russ. Caviar
Geräucherten Lachs
Lachs in Büchsen
Aal in Gelée
Sardines à l'huile
Fürstenbricken
Strals. Bratheringe
Anchovis
Amerik. Hummern
Russ. Sardines
Kräuter-Heringe
Sens-Heringe
Marinirte Heringe
Brabanter Sardellen
Frische Pöklinge
Mixed Pickles
Champignons
Capot Capern
Perlzwiebeln
fein Mostrich
„ Weinessig
Nizza-Provenceröl

Russ. Schooten
Frucht-Gelées
Neufch. Käse
Prima Schweizerkäse
Sahnenkäse
Limburger Käse
Edamer Käse
Fromage de Brie
Harzer Käse
Dresdner Blerkäse
Kümmel-Käse
Parmesan-Käse
Goth. Cervelatwurst
„ Trüffelberwurst
„ Zungenwurst
„ Schinkenwurst
„ Sardellenwurst
Schinken mit u. ohne Knochen
Schwarzfleisch
Speck
Knackwurst

Blutwurst
Pomm. Gänsebrüste
Pfeffergurken
Neue saure Gurken
Franz. Cath.-Pflaumen
Türk. Pflaumen
Thüring. Pflaumen
Ital. Brunellen
Amerik. Apfelschnitzel
Apfel-Gelée
Frische Apfelsinen
„ Citronen
Istr. Nüsse
Para-Nüsse
Datteln
Krauzfeigen
Eingelegte Früchte, als:
Spargel
Kohl
Bohnen
Schooten

Rübehen
Erdbeeren
Kirschen, roth u. gelb
Birnen, sortirt
Pflaumen
Pflirsche
Melange
Ananas
Schwarze Nüsse
Junge Erbsen I
Schnittbohnen
Teltower Rüben
Rosenkohl
Rother Sauerkohl
Leipziger Allerlei
Mockturtlesuppe
Roastbeef
Rebhuhn
Junges Huhn
Tauben
Hühnerfricassée
etc.

ferner:

Engl. Biscuits, Wiener Thee-Waffeln, feine Chocoladen und Thee's, ff Melange-Confect, sowie feine Punsch- und Grog-Essenzen, alten ff Cognac, Jam.-Rum. und Arac de Goa, echten Eibenstocker Magenbitter, feine franz. Rothweine, feine Rhein- und Moselweine, sowie div. Champagner, alten echten Portwein, Madeira und Sherry, alten Tokayer und echten Malaga, Roussillon und Muscat Cümel, ächter Aromatique, feinsten Magenliquier.

Wein Lager

in Tapeten, Bordüren und gemalten Fenster-Rouleaux ist für die heurige Saison aufs Sorgfältigste assortirt, bietet in den gangbarsten Qualitäten eine reiche Auswahl zu den billigsten Fabrikpreisen; außerdem eine reichhaltige Muster-Collection in den neuesten, hochgelegantesten Dessins. Bei Bedarf bittet um gütigen Zuspruch **Maler Jochimsen, Eibenstock.** Eine noch vorhandene Parthie ältere Tapeten und Kister verkauft spottbillig **D. Obige.**

Allen Kindern, die bei Stuhlmilch nicht gut zunehmen, reiche man die Milch mit Zusatz von **Timpe's Kindernahrung;** sie werden vortreflich gedeihen, ältere Säuglinge besonders sichtbar. Prospective gratis. Lager in den **Apotheken** zu Eibenstock u. Johannegeorgenstadt.

Geübte Tüllwiewerinnen

auf Gardinen und Decken finden bei gutem Lohne sofort Beschäftigung.

A. Weydling,
Blauen i. B., Bergstraße.

Sticker.

Ich suche zum sofortigen Antritt für 3fach %, Maschinen 2 fleißige und erfahrene Sticker, aber nur solche, die jede vorkommende feine Arbeit zu liefern im Stande sind. Verheirathete erhalten den Vorzug.

Adolf Michaelis, Schneberg,
nahe der Hauptkirche.

Cord- und Tuchpantoffel

mit genähten und genagelten Tuch- und Ledersohlen, vorzügliches Fabrikat, ebenso **Cord- u. Tuchschuhe** in allen Größen, offerirt billigt. Auf Wunsch Musterendung.

Fr. W. Behnisch, Görlitz,
Tuchschuh- u. Pantoffelfabrik.

Jaquets f. Confirmandinnen i. reiner Wolle von 7 Mark an.

Gute Qualitäten.

Mein Lager in **Umhängen, Jaquets und Regenmänteln**

ist für diese Saison besonders reichhaltig und empfehle ich dasselbe einer gefälligen Beachtung.

A. J. Kalitzki.

Mädchen-Regen-Paletots in jeder Größe.

Billigste Preise.

Feld und Wiesen!

Das dem verstorbenen Dekonom **Fr. Unger** (Tischerfrüher genannt) gewesene, jetzt dessen Tochter **Henriette Köhler** gehörige, in zwei Parzellen in der Nähe des Bahnhofs und im Crottensee in Eibenstock gelegene, 6 Ader 65 D.-R. enthaltende **Feld** nebst **Wiesen** (die sogenannte Unger- und Bindischwiese), Fl. 541 und 691, No. 338, 339 und 730a, soll sofort unter sehr günstigen Bedingungen verpachtet oder verkauft werden. Pacht- event. Kaufstücker wollen ihre werthe Adresse an Herrn Gasthofsbef. **Richard Köhler** in Schredwitz senden.

Theodor Wilisch Chemnitz,

guter Bedienung zu allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten. Porto- und spesenfreie Annahme bei Frau

Emilie verw. **Müller** in Eibenstock, Kirchplatz.
Rosalie verw. Postmeister **Siegel** in Schönheide.

In der Privatklagsache des Gemeindevorstandes **Karl Heinrich Heyne** in Neuheide als Vertreters des Gemeinderaths daselbst, Privatklägers, gegen den Bürgerpolierer **Alban Heinz** in Neuheide, Angeklagter, ist der Angeklagte lt. Urtheil des Königl. Schöffengerichts zu Eibenstock vom 2. Januar 1884 wegen Beleidigung auf Grund § 185 des R.-Str.-G.-B. zu **Fünfzehn Mark Geldstrafe**, an deren Stelle für den Fall der Uneinbringlichkeit eine fünfjährige Gefängnißstrafe zu treten hat, und zu Tragung der Kosten verurtheilt, auch ist die gegen dieses Urtheil vom Angeklagten eingewendete Berufung lt. rechtskräftigen Urtheils der III. Strafkammer des Königl. Landgerichts Zwickau vom 14. Februar 1884 verworfen worden.

Zum Hausgebrauch.

Giftfreie Farben in 30 prachtvoll färbenden Nuancen, um auf bequeme Weise Kleidungsstücke, Bänder, Garne u. aus Leinen, Wolle, Seide oder Baumwolle wascht und billig, wie neu, aufzufärben. Originalpäckchen mit Gebrauchsanweisung à 10 u. 25 Pfg.

Giftfreie Ofterier-Farben in 9 Nuancen. Durch ein höchst einfaches Färbeverfahren werden mittels dieser Farben überraschende Resultate erzielt. Päckchen à 5 und 10 Pfg. empfiehlt **H. Jochimsen, Eibenstock.**

„Viñador“
Spanische Weingrosshandlung **HAMBURG-WIEN.**
Specialität:
Medicinal-Malaga-Sect.
Originalabfüllungen à 4 M. u. 2 M.
Versand n. allen Stationen Deutschlands verzollt. Verkauf f. Eibenstock bei Apoth. **G. Fischer.**

Gesangbücher

in allen Sorten, gut gebunden, empfiehlt **Emil Stözel,** Buchbinder.

Gambrinus.

Rob. Seydel in Schönheide

hält **Lager sämtlicher Weine** der Wein-Großhandlung **Coqui & Weber** in Dresden und verkauft dieselben zu Originalpreisen ohne Spesen-zuschlag.

Zahnärztl. Atelier

von **Fritz Neise, Zwickau,** Postplatz 2, II. Et.

Künstliche Zähne werden gänzlich schmerzlos eingesetzt, ohne vorher die Wurzeln zu entfernen. (Billige Preise und Garantie.)

Ich beabsichtige mein an der Wildenthaler Straße gelegenes

Feldgrundstück

zu verkaufen, oder zu verpachten. **Gottlieb Meichner, Fleischermstr.**

Cordpantoffel mit durchgep. Tuchsohlen u. inlirt. Leder-
sohlen f. Frauen Dutzend 6 1/2 M., mit
Inlagen aus Tuchschuh, für Frauen Dutzend 5 1/2 M.
Tuchschuhe mit Inlagen aus
Tuchschuh für Frauen 4
Dutzend 11 Mark.
Bei gröss. Abnahme billiger. G. Engelhardt, Seife

Die öffentlichen Prüfungen in den städtischen Schulen finden vom 1. bis 4. April d. J. in folgender Ordnung statt.

Dienstag, den 1. April: 1. Bürgerschule.

- 8-9 Uhr. Knabenkl. 1. Lesen und deutsche Sprache. Maße und Gewichte. Herr Oberl. Kauschmann und Dr. Förster.
9-10 " Mädchenkl. 1. Religion, Geschichte, Singen. Herr Weigner.
10-11 " Knabenkl. 2. Bibl. Gesch., Französisch. Herr Lang und Herr Oberl. Kauschmann.
11-12 " Mädchenkl. 2. Religion, Naturkunde. Herr Tittel und Herr Viertel.
2-2³/₄ " Klasse 3. Bibl. Gesch., Heimatkunde, Singen. Herr Weiß und Herr Lang.
2³/₄-3¹/₂ " Klasse 4. Bibl. Gesch., Rechnen, Singen. Herr Weiß.
3¹/₂-4 " Klasse 5. Bibl. Gesch., Lesen. Herr Tittel.
4-4¹/₂ " Klasse 6. Anschauungsunterricht, Lesen, Rechnen. Herr Tittel.

Mittwoch, den 2. April: 2. Bürgerschule.

- 8-9 Uhr. Knabenkl. 1. Religion, Deutsch und Lesen. Herr Herkloß.
9-10 " Mädchenkl. 1. Religion, Deutsch und Lesen, Singen. Herr Viertel und Herr Weigner.
10-11 " Knabenkl. 2. Bibl. Gesch., Rechnen. Herr Riebel.
11-12 " Mädchenkl. 2. Religion, Deutsch u. Lesen, Singen. Herr Cantor Ludwig und Herr Herkloß.

Fortbildungsschule.

- 2-2¹/₂ Uhr. Klasse 1a. Herr Rieß.
2¹/₂-3 " " 1b. " Voigt.
3-3¹/₂ " " 2a. " Herkloß.
3¹/₂-4 " " 2b. " Riebel.
4-4¹/₂ " " 3a. " Lang.
4¹/₂-5 " " 3b. " Kempf.

Prüfungsgegenstände sind Deutsche Sprache und Rechnen.

Donnerstag, den 3. April: 2. Bürgerschule.

- 8-8³/₄ Uhr. Knabenkl. 3. Bibl. Gesch., Heimatkunde von Deutschland und Sachsen. Herr Voigt.
8³/₄-9¹/₂ " Mädchenkl. 3. Religion, Rechnen, Singen. Herr Leder und Herr Riebel.
9¹/₂-10¹/₄ " Knabenkl. 4. Religion, Deutsch und Lesen. Herr Kausch.
10¹/₄-11 " Mädchenkl. 4. Deutsch und Lesen, Naturkunde. Herr Rieß.
11-11¹/₂ " Knabenkl. 5a. Bibl. Gesch., Rechnen. Herr Leder.
11¹/₂-12 " Mädchenkl. 5a. Bibl. Gesch., Deutsch und Lesen. Herr Mauerberger.
2-2¹/₂ " Knabenkl. 5b. Bibl. Gesch., Heimatkunde. Herr Kausch.
2¹/₂-3 " Mädchenkl. 5b. Bibl. Gesch., Lesen. Herr Kempf.
3-3¹/₂ " Knabenkl. 6. Bibl. Gesch., Rechnen. Herr Mauerberger.
3¹/₂-4 " Mädchenkl. 6. Bibl. Gesch., Lesen und Deutsch. Herr Cantor Ludwig.
4-4¹/₂ " Gemischte Kl. 6. Bibl. Gesch., Rechnen. Herr Voigt.

Freitag, den 4. April: 2. Bürgerschule.

- 8-8¹/₂ Uhr. Knabenkl. 7. Bibl. Gesch., Lesen, Recitieren. Herr Lang.
8¹/₂-9 " Mädchenkl. 7. Anschauungsunterricht, Rechnen. Herr Viertel.
9-9¹/₂ " Gemischte Kl. 7. Bibl. Gesch., Lesen, Singen. Herr Kempf.
9¹/₂-10 " Knabenkl. 8. Anschauungsunterricht, Lesen. Herr Herkloß.
10-10¹/₂ " Mädchenkl. 8. Bibl. Gesch., Rechnen. Herr Rieß.
10¹/₂-11 " Gemischte Klasse 8. Bibl. Gesch., Lesen. Herr Riebel.

Die Zeichnungen sind im zweiten Stockwerke, Zimmer Nr. 13, und die weiblichen Arbeiten im Zimmer Nr. 14 ausgestellt.

Die Entlassung der abgehenden Schüler und Schülerinnen, bei welcher Herr Oberl. Kauschmann die Abschiedsrede halten wird, erfolgt Sonnabend, den 5. April, um 9 Uhr.

Zu den vorstehenden Schulfeierlichkeiten werden die Eltern und Angehörigen unserer Schüler und alle Freunde der Schule ergebenst eingeladen.

Eibenstock, den 29. März 1884.

Der Schuldirektor.
Dr. Emil Förster.

**Eierchocolade,
Patiencegebäck,
Marcipan-Rocks,
Crème-Desserts,
Dessert-Chocolade,
Fruchtgelée-Bonbon,
Denü-Fondant,
Doppel-do,
Prallines II,
Confect-Melange**

empfehlen **J. Tittel**
am Neumarkt.

NB. Besonders mache auf die Eier-Chocolade aufmerksam, da dieselbe sich nicht nur zum Rohessen, sondern auch zum Kochen vorzüglich eignet.

Als neueingeführten Artikel empfehle

**Herren- & Knaben-
Anzüge**

in allen Größen und Preislagen.

A. J. Kalitzki.

**Landes-Gesangbücher
für Confirmanden**

empfehlen in großer Auswahl
David Grohs.

Dampf-Kaffee-Röstanstalt

von
J. Tittel

am Neumarkt

empfehlen feinsten Melange-Kaffee nach Indischer Art, kräftig und wohlgeschmeckend, à Pfund 2 Mark, sowie verschiedene Perl-Kaffee's und mehrere Sorten Kaffee's à Pfund von 1 Mk. bis 1 Mk. 80 Pfg.

Glacé-Handschuhe

für Confirmanden, à Paar 1.30, empfiehlt
G. A. Nötzli.

**Eine tüchtige
Lambourir-Arbeiterin**

für Decken, Rippen, Behänge an Gebretern, Hofenträger, Frauenkleidungsstücken u. s. w. wird für sofort gesucht im
Nähmaschinen-Geschäft
v. **Franz König** in Hainichen.

Osterprüfung

an den Volksschulen zu Schönheide.

Die diesjährigen Osterprüfungen beginnen **Dienstag, den 1. April** nachm. 2 Uhr und werden in folgender Ordnung abgehalten:

Dienstag nachm. 2-3¹/₂ Uhr Prüfung der Fortbildungsschüler (Mittelschule).
Mittwoch vorm. 8-12, nachm. 2-4 Uhr, Knabenklassen, unterer Bezirk (Mittelschule).

Donnerstag vorm. 8-12, nachm. 2-4 Uhr, Mädchenklassen, unterer Bezirk (Mittelschule).

Freitag vorm. 8-12, nachm. 2-4 Uhr, gemischte Klassen, oberer Bezirk (Oberschule).

Zu diesen Prüfungen, sowie zu der Sonnabend, den 5. April, vorm. 10 Uhr im Mittelschulgebäude stattfindenden feierlichen **Entlassung der Confirmanden** ladet geehrte Behörden, Eltern und Schulfreunde ergebenst ein
Schönheide, den 27. März 1884.

Der Schuldirektor.
Kelle.

Militär-Verein Eibenstock.

Sonntag, den 30. März, Nachm. 2 Uhr findet im „Feldschlösschen“

Generalversammlung

statt. Tagesordnung: Vorlegung und Beschlussfassung über die von der Commission ausgearbeitete Statutenabänderung. In Anbetracht der Wichtigkeit dieses Punktes und Erledigung desselben erwartet **pünktliches und vollzähliges** Erscheinen

Der Vorstand.

Nach der Generalversammlung findet von Abends 8 Uhr an **Vorführung von Rebellbildern** statt, wozu sämtliche Vereinsmitglieder nebst deren Angehörigen hiermit freundlichst eingeladen werden.

Kunst-Salon von Graf & Geni.

Im „Deutschen Haus“ zu Eibenstock Sonntag Nachm. 4 Uhr:

Große Extra-Kinder-Vorstellung

mit ganz neuem Programm u. komischen Scenen.

Abends 8 Uhr:

Haupt-Vorstellung.

Galerie lebender Bilder.

Romische Pantomime, Auftreten des Original: Schlangen-Menschen, sowie Auftreten des ganzen Personals.

Montag:

Vorstellung mit neuem Programm.

Zu recht zahlreichem Besuche laden ergebenst ein

Graf & Geni.

Privatheilanstalt

für chirurgische Krankheiten u. Ohrenleiden

von **Dr. Sonnenkalb,**

Ghemnik, innere Johannisstraße 24, II.,

Gäße des Marktes.

Sprechstunden täglich früh 9-11, Nachmittags 2¹/₂-4 Uhr. — Poliklinik für Unbemittelte täglich von 12-1 Uhr.

Heute Sonnabend, von 5 Uhr an

Sauere Flecke

bei **Gustav Hüttner, Fleischerstr.**

Pfeifenclub.

Die Vereinsabende werden regelmäßig **Sonnabends** abgehalten, und werden die Herren Mitglieder freundlichst gebeten, sich an denselben recht zahlreich betheiligen zu wollen. Ausstattungsgegenstände sind in gutgehendem Zustande mitzubringen. Tabak ff.
Der Vorstand.

Achtung!

Montag, den 31. v. Mts., Abends 8 Uhr **Rekruten-Versammlung** bei **Hermann Unger.**
Einige Rekruten.

Rekrutenversammlung.

Die Rekruten werden ersucht, sich nächsten **Sonntag Nachmittags 2 Uhr** zu einer Besprechung im Schützenhause einzufinden.

Mehrere Rekruten.

Stammtisch zum Kreuz.

Nächsten Montag: **Versammlung.**

Heute **Abend: Scat-Club.**

Handwerker-Verein.

Nächsten Montag: **Versammlung.**

Einen guten Aufpasser

sucht
Otto Wittich.

Mein in der Küche befindliches **Wohnhaus** mit **Feld u. Garten** bin ich gefonnen aus freier Hand zu verkaufen. Kauf-liebhaber wollen sich an mich wenden.
Ernst Strobel, Eibenstock.

Freiw. Turner-Feuerwehr!

Sonnabend, den 29. d. M., Abends 8 Uhr findet die durch Circular bereits näher bezeichnete **Aufstellung** statt.
Das Commando.

Das Pfeifenrösel von Hamm.

Ein Hamburgischer Roman von J. Steinmann.
(Fortsetzung.)

Frau Moosheim hatte keinen Grund, Rösel's Worte in Zweifel zu ziehen und doch fehlte ihr hier, für diese Angelegenheit, so ganz das Verständniß, daß sie immer wieder darauf zurückkam, Karl müsse die Ursache sein.

Sie fand keine Auskunft. Rosa vermied jedes Wort, welches auf irgend eine Weise mit Karl im Zusammenhange stehen konnte. Man sah, sie war eifrig bemüht, ihn zu vergessen, aber gleichzeitig auch, daß ihre Gesundheit unter den schweren Kämpfen der letzten Zeit zu wanken begann.

Von Bernhard Moosheim, der seiner Tante vielleicht hätte Aufklärung geben können, kam auch keine Nachricht, trotzdem sie schon zweimal an ihn geschrieben und nach dem Grund seines ungewöhnlich langen Schweigens geforscht hatte. Aber dann, mitten in die zunehmende Unruhe der alten Rätbin, traf ein Brief von ihrem Neffen ein. Er schrieb, daß er in etwa vierzehn Tagen in Geschäftsangelegenheiten nach Flensburg kommen und sie besuchen würde. Von Rösel schrieb er ebenso wenig etwas wie von Karl und doch konnte ihm die letzte Begegnung Karl's mit Rösel durchaus nicht verborgen geblieben sein, weil er in seinem Briefe bemerkte, daß er in letzterer Zeit häufig mit Karl Halben zusammengetroffen sei. Derselbe, so schrieb er, scheine seinen Vater mit beinahe Furcht einflößender Festigkeit zu betrauern.

Wußte Moosheim wirklich nicht, was Karl Halben so niedergeschlagen machte, daß er vollständig mit der Welt zerfallen schien?

Er hatte keinen Grund, daran zu zweifeln, was Karl ihm gesagt hatte. Wie konnte er überhaupt nur daran denken, daß er seine Cousine für immer aufgegeben habe? So ernst die letzte Unterredung, welche er mit Karl vor dessen Abreise nach Flensburg gehabt hatte, auch gewesen war, er hielt sie für die Ausgeburt irgend eines Ereignisses, welches störend auf den Gemüthszustand des Freundes eingewirkt hatte. Nach seiner Meinung hatte Karl seinem Vater das Versprechen gegeben, Rösel nicht zu heirathen und der junge Mann blieb diesem Versprechen treu, obgleich er ersichtlich so sehr darunter litt.

Die ganze Angelegenheit berührte Bernhard viel zu sehr, als daß ihm nicht daran hätte liegen sollen, Gewißheit zu erlangen und deshalb wollte er nach Flensburg kommen. Er hoffte, daß Rösel ihm die Wahrheit sagen würde.

Von peinigen Gedanken gequält, reiste er nach Flensburg.

Frau Moosheim empfing ihren Neffen mit aufrichtiger Freude, aber er hatte erwartet, daß auch Rösel ihm entgegenkommen würde und daß sie es nicht that, berührte ihn schmerzlich. Seine erste Frage lautete:

„Wo ist Fräulein Halben?“

Das Gesicht der Rätbin verdunkelte sich.

„Sie ist, wie fast immer, allein in ihrem Zimmer.“ war die Antwort.

Und nun erzählte die Rätbin ihrem Neffen Alles, was sie wußte und vermuthete. Als sie endlich ihre Mittheilungen beendet hatte, war Bernhard entschlossen, mit Rösel ein ernstes, inhaltsschweres Wort zu reden. Sie hatte seine Freundschaft angenommen und wenn er selbst auch niemals das Glück genießen sollte, sie seine Gattin zu nennen, so sollte sie sich doch nicht einem nutzlosen Schmerz überlassen, der sie aufreiben mußte.

Als er sie eine Stunde später allein in dem kleinen Salon sah, nachdenklich am Fenster stehend und in's Freie hinausblickend, trat er ohne Zögern ein. Sie ging ihm entgegen, aber er erschrak vor der Veränderung, die mit ihr vorgegangen war und dieser Schrecken prägte sich in seinem Gesichte aus.

Rösel lächelte, aber es war ein Lächeln, das ihm in's Herz schnitt.

„Sie finden mich wohl sehr verändert,“ sagte sie in einem ihm ganz fremden Tone, „aber schelten Sie mich nicht. Ich fühle, es wird besser werden, gönnen Sie mir nur noch einige Zeit.“

Sie war ihm entgegengegangen und reichte ihm beide Hände. Er preßte ihre eiskalten Finger zwischen den seinen, ohne daß es ihm möglich war, ein Wort über seine Lippen zu bringen. Sie war es, die zuerst das peinliche Schweigen brach.

„Ich freue mich, daß Sie gekommen sind, Herr Moosheim, ich hatte so sehr darauf gehofft, Sie bald wiederzusehen.“

„Fräulein Rosa, ich habe eine Bitte an Sie. Sie dürfen mir dieselbe nicht abschlagen,“ sagte er, ohne ihren Worten weitere Beobachtung zu schenken. „Ich sehe, daß Sie leiden und das bekümmert mich mehr, als Sie es glauben können. Daß ich Ihr

Freund bin, habe ich Ihnen bewiesen, aber nun geben Sie mir auch einen Beweis Ihrer Freundschaft. Theilen Sie mir mit, was zwischen Ihnen und Karl Halben vorgefallen ist.“

Sie erschrak nicht bei seinen Worten, sondern flüsterte nur leise:

„Ich kann es nicht.“

Einen Augenblick flog eine Wolke des Unmuthes über seine Stirn.

„Sie gestatten mir eine andere Frage. Ist zwischen Ihnen und Karl kein Ausgleich möglich?“

Sie bebt zusammen.

„Wir haben uns nicht entzweit,“ sagte sie dann ernst. „Aber einen Ausgleich giebt es nicht. Ich habe mich von ihm getrennt, weil es sein mußte. Ich leide schwer unter dieser Trennung, aber es wird eines Tages besser werden, — gewiß. Nur Ruhe muß ich haben und diese Ruhe finde ich bei Ihrer Tante.“

Er drückte noch einmal ihre Hände in den seinen und sah ihr einen Augenblick tief in die Augen.

„Ich danke Ihnen, es wird vielleicht noch Alles besser, wie es jetzt den Anschein hat. Ich werde einige Tage in Flensburg bleiben und Alles versuchen, um Sie zu erheitern.“

Und Bernhard blieb nicht nur einige Tage, er blieb mehrere Wochen und noch immer dachte er nicht an seine Rückkehr. Die Augen der Rätbin blieten heller und heller, wenn sie ihn mit Rösel das Haus verlassen sah und Rösel's Wangen waren nicht mehr so schmal und bleich; wenigstens wollte es der Rätbin so scheinen.

Das Mädchen fühlte sich immer mehr und mehr zu Bernhard hingezogen und der Gedanke, daß der Tag näher heranrückte, an welchem er Flensburg wieder verlassen werde, erfüllte sie mit qualvoller Unruhe. Wenn er in ihre Nähe kam, hörte ihr Herz auf, so angstvoll zu schlagen, es wurde in ihrem Innern ruhiger und sie vergaß in seiner Gesellschaft die Vergangenheit, — sie lernte wieder lächeln und aus ihren Augen war die verzweiflungsvolle Trostlosigkeit verschwunden.

Aber endlich mußte Bernhard an seine Abreise denken. Verschiedene Briefe hatten schon dringend seine Rückkehr gefordert und die Rätbin selbst rieth ihm, zurückzukehren. Sie hielt auch nach anderer Seite hin dazu den geeigneten Zeitpunkt gekommen. Das Verhältnis zwischen Rösel und ihrem Neffen war ein zu inniges geworden, als daß es auf die Dauer in demselben Geleise hätte fortgehen können. Ihre Augen waren durch die Liebe für Beide geschärft und so sehr es auch mit ihren Wünschen übereinstimmte, daß sie sich finden möchten, so glaubte sie doch, daß eine Einigung auf einer, durch den Sturm erschütterten Grundlage zu gefahrlos für ein ferneres ruhiges Zusammenleben sein würde.

Als Bernhard Rösel sagte, daß er abreisen müsse, hatte sie sich im ersten Augenblick erschrocken gezeigt, aber dann erwiderte sie ihm ruhig, daß sie es wisse und auch nicht einmal von ihm fordern dürfe, daß er ihr seine Zeit opfere. Sie sagte ihm freilich noch, daß sie sich so sehr an seine Gesellschaft gewöhnt habe, daß es ihr wieder recht einsam werden würde, wenn er fern sei. Aber sie hoffte auf seine Rückkehr im Sommer.

Sie fürchtete Bernhard's Abreise, aber es waren egoistische Gedanken, die sie wünschen ließen, daß er bleiben möge. Bedenkend gedachte sie jener Zeit, in welcher er noch nicht da war, wo sie den ganzen Tag hindurch mit ihrem Zimmer allein geblieben und Niemand ihr ein Wort des Trostes, dessen sie so sehr bedurfte, in's Ohr geflüstert hatte. Sie sollte nun wieder allein sein.

„Wenn er doch nur bliebe!“

Aber Bernhard reiste dennoch. Der Wunsch seiner Tante bestimmte ihn hauptsächlich dazu.

Am Abend vor seiner Abreise sah Rösel in ihrem Zimmer in Nachdenken verloren. Sie erschrak beinahe, als sie daran dachte, auf welchem Wege sie sich befand. Sie war sonst stets bereit gewesen, sich dem Wohlwollen Anderer zu opfern und jetzt wollte sie den besten und edelsten Mann unglücklich machen, um sich den Frieden zu erzwingen.

Aber machte sie ihn denn unglücklich? Hatte sie nicht wirklich eine herzliche Zuneigung zu ihm gefaßt und war es nicht sicher, daß sie Alles anwenden würde, um ihn zu beglücken? Und — war es denn so gewiß, daß sie ihn nicht eines Tages doch noch lieben würde?

Sie schüttelte heftig abwehrend den Kopf und ein festes „Nein“ kam über ihre Lippen.

Sie legte sich endlich spät zur Ruhe nieder, um der quälenden Unruhe und der Sorge ein Ende zu machen, aber sie fand keinen Frieden. Als sie endlich in einen langen unruhigen Schlummer versiel, ängstigten sie qualvolle Träume.

Am Morgen stand sie früh auf, nicht um eine Idee getrübt.

Sie saß am geöffneten Fenster im Salon, und hatte den Kopf in beide Hände gestützt, als Bernhard in denselben eintrat.

„Fräulein Halben,“ sagte er weich und sanft. „Sie sollten Ihrem fruchtlosen Schmerz nicht länger nachhängen. Weßhalb auch? Sie sind so jung, Sie haben ja erst ein kleines Stück Leben hinter sich.“

Rösel blieb unbeweglich in der von ihr eingenommenen Stellung.

Plötzlich schluchzte sie laut auf, ergriff seine Hände und blickte ihm flehend in's Antlitz.

„Bernhard, gehen Sie nicht fort! Ich habe Ihnen noch so viel zu sagen.“

Er sah sie beinahe bestürzt an und doch zitterte er vor Freude. Zum ersten Male gab sie ihm den Beweis, daß er ihr nicht gleichgültig sei.

„Sie wissen, ich kann nicht hier bleiben, die Nothwendigkeit zwingt mich zur Abreise. Können Sie glauben, ich ginge gern?“

„So nehmen Sie mich mit!“ rief das junge Mädchen außer sich, denn das Gefühl der Vereinigung drückte sie zu Boden. „Ihre Tante ist so gut, aber ich kann ihr diese Güte nicht lohnen, kann ihr nicht dafür danken. Nehmen Sie mich mit. Ich müßte verzweifeln, wenn ich allein zurückbliebe!“

Er stand ihr vollständig rathlos gegenüber.

Dann legte er wie tröstend seinen Arm um ihre schlanke Gestalt, die sich, wie vor einer unbekanntem Gefahr zitternd, an ihn schmiegte. Ihr Haar streifte seine Lippen und die alte Leidenschaft regte sich in ihm mit verzehrender Gluth.

„Verlangen Sie nicht das Unmögliche von mir,“ sagte er. „Sie wissen, wie sehr ich Sie liebe, — sagen Sie mir, ist es Ihr Ernst, daß ich Sie mit mir nehmen soll?“

„Es ist mein Ernst. Sie haben mich die lange Zeit hindurch getröstet und aufrecht erhalten. Ich kann Ihrer Theilnahme nicht entbehren.“

Sie hatte die Worte mühsam hervorgekostet, langsam eins nach dem andern. Sie duldete es in ihrem Schmerz, daß er sie fester in seine Arme schloß und ihr Kopf lehnte an seiner Brust.

Einen Augenblick hielt Bernhard sie umschlungen und über sein Gesicht flog es wie Sonnenschein.

„Mit mir nehmen kann ich Sie nicht,“ sagte er endlich, „aber ich werde Sie holen, wenn Sie es wollen. Ich sagte Ihnen schon einmal, daß ich Sie liebe und frage Sie heute zum zweiten Male: Wollen Sie mein Weib werden?“

Nur einen Moment sah sie ihn fragend und zögernd an.

„Ja,“ hauchte sie dann, fortgerissen von den Empfindungen, welche plötzlich auf sie einstürzten, und barg dann ihr Gesicht an seiner Brust. Sie hatte „Ja“ sagen müssen. Dieses eine Wort schien ihr den Frieden gebracht zu haben, den sie so sehr herbeigesehnt hatte.

Er athmete tief auf, er fühlte die Schwere des Augenblicks, fühlte, was er that, indem er einem Mädchen seine Hand anbot, dessen Herz noch immer einem Andern angehörte.

„Ich glaube, es ist am Besten so, Rosa,“ sagte er, aber ohne sie noch einmal an sein Herz zu ziehen. „Wir werden Beide Frieden haben und — nicht wahr, Sie werden versuchen, mich lieb zu gewinnen.“

„Ich habe Sie schon lieb, lange, lange Zeit, und wenn — Sie hielt einen Moment zögernd inne. „Wenn nicht Alles so gekommen wäre, wie es gekommen ist —“

„Still, Rosa,“ unterbrach er sie sanft, aber bestimmt, „sprechen Sie jetzt nicht mehr davon, es ist Ihre Pflicht, zu vergessen. Ich glaube es Ihnen, daß Sie mich lieb haben, denn Sie gaben mir ja erst in dieser Stunde einen Beweis davon. Das Uebrige wollen wir der Zukunft anheimstellen. Nun will ich abreisen,“ fuhr er fort. „Ich werde Ihnen schreiben und dann überlegen Sie Alles noch einmal. Prüfen Sie sich, es wird von Ihnen abhängen, wann Sie mir folgen wollen als meine Gattin. Soll meine Tante schon heute davon wissen?“

„Ich werde es ihr sagen,“ entgegnete Rösel zögernd.

Sie schien noch etwas auf dem Herzen zu haben, brachte es aber nicht über ihre Lippen.

„Nun Rosa?“ fragte Bernhard. „Was haben Sie mir noch mitzutheilen?“

Sie sagte Muth.

„Soll Karl Halben durch Sie von unserem Verlöbniß benachrichtigt werden?“ fragte sie, während das Blut ihr in die Wangen schoß.

„Selbstverständlich, und ich glaube, er wird gegen unsere Verbindung nichts einzuwenden haben, da Sie doch nie die Seine hätten werden können.“

„Nie!“ unterbrach sie ihn herb.

ide.
April
elschule).
Bezirk
Bezirk
Bezirk
vorm.
Kon-
ein
A.
löshen“
von der
ichtigkeit
Zähl-
d.
hrung
ren An-
ni.
g
S.
ngen-
ni.
iden
init für
ub.
n regel-
en, und
freund-
n recht
Aus-
utgehen-
abak ff.
nd.
!
Abends
mlung
ten.
ng.
bi, sich
tags 2
shühn-
ten.
llz.
mlung.
ab.
im.
mlung.
er
ittich.
ge.

„So muß für Alle diese Lösung die willkommenste sein. Hoffen wir, daß sie zu einem guten Ziele führt.“

So schieden sie. Es waren keine glänzenden Hoffnungen, die Bernhard Moosheim von Flensburg mit sich nahm, aber er fühlte, daß es so am Besten war. Kösel war so jung! Wenn er aufrichtig gegen sich sein wollte, so mußte er sich gestehen, daß er auch schon geliebt hatte und zwar mit der ganzen Innigkeit einer ersten Liebe. Damals war er neunzehn Jahr und die Angebetete seines Herzens eine junge Dame, — die spätere Gattin seines Oheims gewesen. Er hatte geglaubt, verzweifeln zu müssen, als er die schöne, junge Braut neben dem alternden Manne am Altar stehen sah und ihr Blick noch einmal zu ihm hinüberflog. Mehr als ein halbes Jahr lang glaubte er den Qualen hoffnungsloser Liebe erliegen zu müssen und heute erschien ihm diese Episode aus seinem Leben nur noch wie ein Traum aus seiner Jugendzeit.

Jetzt war ihm der Gedanke an jene Zeit gleichsam ein Trost. Vielleicht kam auch noch für Kösel eine Stunde, in welcher sie mit Ruhe an ihre erste Liebe zurückdenken konnte und — ein wonniger Schauer durchrieselte ihn, als er daran dachte, — ihm ihr Herz voll und ausschließlich angehören würde.

Während Bernhard dieser Hoffnung nachhing, sah Kösel, in tiefes Nachsinnen verloren, in ihrem Gemach. Es war so seltsam ruhig in ihrem Innern geworden und sie athmete wie von schwerer Last befreit auf. Sie hatte gethan, was Recht war, für sich und Karl Halden, — ob aber auch für Bernhard Moosheim? Er hatte eine Vergesellschaftung von ihrem Herzen genommen, hatte sie herausgerissen aus aller Angst und Noth und ihrer Qual ein Ende gemacht. Er hatte sie beschützt und behütet mit so viel Uneigennützigkeit, — so viel Großmuth. Wenn sie Beide mit einander verglich, so mußte der Vergleich zu Bernhard's Gunsten ausfallen, wenn sie aufrichtig sein wollte. Aber sie war nicht aufrichtig. Unter anderen Umständen, unter anderen Verhältnissen, wäre es Karl Halden vielleicht nie gelungen, ihr Herz zu gewinnen, aber das Unglück schmiedet festere Ketten als das Glück, und das Unglück hatte sie verbunden. Es lag etwas Eigenförmiges, Hartnäckiges in dieser Liebe zu Karl. Er hatte ihr Leben gerettet und von der Stunde an war ihm dieses Leben geweiht und wenn das Schicksal es nicht anders gefügt hätte, so würde es ihm gehört haben für alle Zeit.

Ihre Liebe zu Karl mußte für immer begraben werden. Aber konnte eine andere Liebe den Platz derselben ausfüllen?

Wenn etwas die Ruhe störte, die sie sich durch den Entschluß, Bernhard's Gattin zu werden, verschafft zu haben glaubte, so war es der Gedanke, ob Moosheim auf die Dauer mit dem zufrieden sein werde, was sie ihm zu bieten hatte. Sie war fest entschlossen, die Pflichten, welche sie übernommen hatte, getreu zu erfüllen und wenn auch nur innige Dankbarkeit und herzliche Freundschaft, mit der Zuversicht verbunden, in ihm einen Beschützer gefunden zu haben, der sie vor allem Ungemach bewahren würde, sie an ihn fesselten, es war doch ein Band, dessen Stärke sie begreifen gelernt hatte.

Die Käthn war überrascht, sie konnte sich dieses gewaltsam herbeigeführten Schlusses nicht freuen. Es hätte nach ihrer Ueberzeugung und Erfahrung anders kommen müssen. Kösel's Herz hätte erst völlig gefunden müssen, dann wäre es vielleicht möglich gewesen, ja, sie glaubte es gewiß, daß Beide sich gefunden hätten. So aber konnte sie ihre Besorgniß nur mit Mühe verbergen.

Und dennoch hatte es den Anschein, als ob ihre Besorgniß durchaus grundlos sein sollten. Einige Tage vergingen freilich noch, während welcher sie an Kösel etwas von der alten Unruhe bemerkte, aber dann schien dieselbe sichtlich zu schwinden. Mit Eifer ging sie an ihre täglichen Beschäftigungen.

Sie verlangte nach Arbeit, sie wünschte sich nützlich zu machen und klagte sich selbst an, daß sie selber so wenig gethan hätte, um sich ihrer Beschützerin dankbar zu zeigen. Diese war eine scharfe Beobachterin und bemerkte mit Besorgniß, daß sich Kösel so eifrig beschäftigte, um nur nicht zum Nachdenken zu gelangen.

Da kam der erste Brief von Bernhard. Mit zitternden Händen nahm ihn Kösel in Empfang. Bernhard's Schreiben war wenig von denjenigen verschieden, die er früher an Kösel gerichtet hatte. Es war kaum daraus zu erschen, daß er dem Mädchen gegenüber eine andere Stellung eingenommen hatte, als die eines treuen beratenden Freundes. Nur beiläufig erwähnte er des Vorgefallenen. Er fragte an, ob Kösel damit einverstanden sei, die Hochzeit bald stattfinden zu lassen.

Von Karl Halden schrieb er nichts. Hatte er ihm gesagt, was geschehen sei, oder nicht? Sie glaubte das Erstere annehmen zu müssen, aber weshalb schrieb Bernhard keine Silbe davon. Kösel fühlte, daß es ihr eine Beruhigung gewesen wäre, wenn sie Karl's Meinung gekannt haben würde.

So drängte sich überall sein Bild zwischen ihre

Gedanken an die Zukunft. Sie erinnerte sich noch immer lebhaft des Momentes, in welchem er ihr das furchtbare Geheimniß enthüllt hatte und eine bange Ahnung erfüllte sie. Hatte sie Recht gethan? Wäre es Karl nicht ein Trost gewesen, wenn sie keinem anderen Manne angehörte, da sie ihm nicht angehören konnte?

Sie dachte nicht an sich, nur an Karl und der Gedanke an ihn quälte sie ununterbrochen so lange, bis sie zu einem Entschlusse gelangte und in ihrem nächsten Briefe Bernhard fragte, ob Karl mit ihrer Verbindung einverstanden sei.

„Ich habe Dir absichtlich nichts über Karl Halden berichtet, Rosa,“ antwortete Moosheim zurück. „Ich hielt es für am Besten, daß in Zukunft sein Name zwischen uns unausgesprochen bleibe und es thut mir leid, zu bemerken, daß Du durch den Gedanken an ihn noch so sehr beunruhigt bist. Ich will Dir nur kurz mittheilen, daß er unsere Verbindung für passend erachtet. Du wirst es mir ersparen, Dir für heute mehr mitzutheilen. Auf Deine besondere Anfrage schreibe ich Dir noch, daß Karl so still und zurückgezogen lebt, daß selbst seine nächsten Freunde ihn kaum sehen.“

Bernhard's erstem Briefe folgten im Laufe der nächsten Zeit noch mehrere, aber in keinem derselben war weiter von Karl die Rede. Auch Kösel vernahm es, seinen Namen zu nennen, aber ihre Gedanken beschäftigten sich doch noch unaufhörlich mit ihm. Ihre Briefe an Moosheim trugen zwar den Stempel wahr und aufrichtig empfundener Wärme und Herzlichkeit, aber dennoch lag ein Etwas in denselben, das Bernhard wie ein eisiger Frosthauch berührte, der seine schönsten Träume und Hoffnungen für die Zukunft zu zerstören drohte.

X.

Sechs Wochen waren wie im Fluge dahingeschwunden. Sie hatten aber vollständig hingereicht, Moosheim zu überzeugen, daß er ein Wagniß unternommen hatte, an dessen Folgen er schwer zu tragen haben würde.

Sein Blick war durch Eifersucht geschärft und seine Unterredung mit Karl wenig geeignet gewesen, ihn zu beruhigen und seine Befürchtungen zu zerstreuen. Er fand Karl in einem wirklich beklagenswerthen Zustande, aber er hielt es doch nicht für berechtigt, daß derselbe seine Verlobungsanzeige mit verstocktem Hohn entgegennahm. In seiner Leidenschaftlichkeit und in seinem Schmerz nahm Karl keinen Anstand, Bernhard zu sagen, daß derselbe nie hoffen dürfe, in Kösel's Besitz den Frieden zu finden.

„Wir Beide“, sagte er in scharfem Tone, „sind vom Glück ausgeschlossen. Hätte sie allein ihren Lebensweg fortgesetzt, so würde sie vielleicht eines Tages Ruhe gefunden haben, aber daß sie so rasch vergessen hat, muß ihr zum Fluche werden.“

Es waren die Worte eines Fieberkranken, denen Bernhard Gehör geliehen und doch trafen sie ihn bis in das Innerste seines Herzens und gönnten ihm nicht Ruhe noch Rast. Und wenn er sie vergessen zu haben glaubte, wenn er in einem Briefe von Kösel die Ueberzeugung suchen wollte, daß sie mit ihm glücklich werden könnte, dann fand er sicher das eine oder andere Wort, das, vielleicht nur zufällig geschrieben, ihn wieder in den Abgrund des Zweifels zurückstieß.

Die alte Käthn hatte ihm mitgetheilt, wie sehr Kösel sich geändert habe, daß das Verlöbniß einen günstigen Einfluß auf sie auszuüben scheine und daß sie hoffe, ihr Neffe würde in dem Besitze des lieblichen Mädchens das Glück finden, das man von einer auf gegenseitiger Achtung erbauten Grundlage erwarten dürfe.

„Keine Liebe, — keine Liebe! Ein langes — langes Leben hindurch!“ murmelte Bernhard bitter vor sich hin.

Es war ein Glück für ihn, daß die Arbeiten, mit welchen er überhäuft war, ihm nicht gestatteten, sich gänzlich seinen quälenden Gedanken hinzugeben.

Er hatte kaum noch der unglücklichen Frau gedacht, die auf seine Anordnung nach dem „Allgemeinen Krankenhause“ geschafft und dort gestorben war. Er hatte sie von ganzem Herzen bedauert, aber außer der Nachricht, daß jener Mann, der das arme Weib verfolgt hatte, bis sie dem Wahnsinn und dem namenlosesten Elend preisgegeben war, wegen eines Einbruchs im Gefängnisse einen Theil seines Lebens verbringen sollte, hatte er nichts wieder von der ganzen Angelegenheit gehört. Auch ihr Nachlaß, die versprochenen Papiere, waren ihm nicht zugestellt worden und in seiner Aufregung und Unruhe dachte er nicht daran, dieselben zu fordern.

Mittlerweile rückte der bestimmte Tag heran, an welchem seine Vermählung mit Kösel in Flensburg in aller Stille stattfinden sollte.

Es war drei Tage vor demselben. Bernhard war beschäftigt, seine Vorbereitungen zur Abreise zu treffen. Es geschah nicht mit dem freudigen Vorgefühle, das man bei einem glücklich Liebenden voraussetzen berechtigt ist, sein Herz war vielmehr von bangen Ahnungen und der Empfindung kommenden Unheils erfüllt. Fast mechanisch traf er die

letzten Anordnungen, um dann den Rest des Abends in dem Lehnstuhle neben dem Kamin, in welchem kein Feuer brannte, zu verbringen, wahrscheinlich wieder in unbehaglich nachdenklicher Stimmung.

Kaum hatte er sich dort niedergelassen, als sein Diener eintrat und ihm meldete, daß eine Wärterin aus dem „Allgemeinen Krankenhause“ ihn zu sprechen wünsche.

Bernhard wußte, weshalb sie kam und die Störung war ihm keine unwillkommene, da sie ihn von seinen düsteren Betrachtungen ablenkte.

Die Wärterin Anna trat ein. Er forderte sie auf, sich zu setzen, aber sie lehnte es ab.

„Ich will mich nicht lange aufhalten,“ sagte sie, „meine Zeit ist gerade heute sehr in Anspruch genommen. Wir haben überhaupt viel zu thun,“ fuhr sie fort, „ich wäre sonst schon früher gekommen, aber ich konnte mich nicht frei machen und wollte doch den Nachlaß der Todten selbst in Ihre Hände legen. Er ist unverlezt. Die darin enthaltenen Aufschlüsse würden, wie der Inspector meinte, für Niemanden von Nutzen sein.“

Sie hatte bei diesen Worten das Päckchen, noch immer mit dem Shawl umwickelt, vor Moosheim auf den Tisch gelegt.

„Ihnen,“ fuhr sie fort, „sage ich noch meinen herzlichsten Dank. Ich glaube, niemals sind Wohlthaten mehr am Plage gewesen, als bei jener armen Unglücklichen.“

„Sprechen Sie nicht davon,“ unterbrach Bernhard die Wärterin beinahe ungeduldig. „Was ich gethan habe, war wohl kaum mehr als Menschenpflicht und verdient nicht so viel Aufhebens.“

„Wenn alle Menschen ebenso dächten, Herr Moosheim,“ sagte die Wärterin ernst, „dann gäbe es nicht so viel Elend auf der Welt.“

Mit diesen Worten verließ sie das Zimmer.

Noch lange, nachdem sie verschwunden war, sah Moosheim schweigend da und blickte auf das Päckchen. Im ersten Augenblick hatte er eine Bewegung mit der Hand gemacht, als wollte er es an sich nehmen, aber es dünkte ihn am Vorabend der Abreise zu seiner Braut doch keine angenehme Beschäftigung, sich mit seinen ohnehin sehr trüben Gedanken in die Tiefe des Elends eines Menschenlebens zu begeben. Und dann dachte er weiter nicht über fremdes Leid nach, sondern über sein eigenes, bis auch dieses Nachdenken ihm zur Qual wurde. Und unbewußt griff seine Hand nach dem Päckchen, halb unbewußt, halb vielleicht von dem Wunsche befeuert, Zerstreung — Ableitung zu finden. Er löste das Band, welches das Päckchen zusammenhielt.

Dann zog er den kleinen Tisch näher an sich heran. Er schlug den Shawl auseinander und aus demselben fiel klirrend ein Gegenstand auf die Erde und rollte weit über den Estrich. Es war ein Ring, ein schlichter, goldener Reif, gerade ein solcher, wie auch ihm bald an den Finger gesteckt werden sollte, ob nicht auch ihm zum Verderben, wie dieser dem Träger oder der Trägerin zum Fluch geworden war?

Bernhard nahm den Ring vom Boden auf und ließ den Blick auf den schlichten Goldreifen ruhen. Er erinnerte sich plötzlich, daß er einen ganz ähnlichen Ring bei seiner Braut gesehen hatte.

Voll unerklärlicher Unruhe getrieben durchsuchte er die Papiere. Sein Antlitz war todtbleich geworden. Aber kein Laut entschlüpfte seinen Lippen, kein Zug seines Gesichtes veränderte sich, während er ein Blatt nach dem andern umschlug und ein zerfetztes Papier nach dem andern durchflog und doch tauchte es vor ihm auf mit entsetzlicher Gewißheit. Ein Seufzer löste sich von seinen Lippen, als er zu Ende war und die Papiere wieder zusammenraffte. Das war aber auch Alles, was verrieth, daß er soeben die letzte Hoffnung begraben hatte. Jetzt war ihm Alles klar geworden.

„Glücklicher Karl! Glückliche Rosa!“ murmelte er. Er bebt wieder und wieder zusammen, wie vom Fieberfrost geschüttelt. Kösel war nicht Erich Halden's Kind und Karl's Schwester. Vor ihm lag der Todtenschein der Tochter Erich Halden's und die lebende Rosa war die Tochter jener unglücklichen Frau Dörner, die in seinem Beisein im „Allgemeinen Krankenhause“ gestorben war. Nun konnte er auch das unüberwindliche Hinderniß, welches Karl und Kösel getrennt hatte. Jetzt war dieses Hinderniß beseitigt und —

Er wanderte im Gemache auf und nieder, rastlos, unaufhaltsam, und nur bisweilen flüsternd seine bleichen Lippen:

„Alles, Alles verloren, verloren für immer.“

Auch nicht einen Augenblick kam ihm der Gedanke in den Sinn, daß Kösel jetzt auch die Seine werden könnte. Aber er brauchte ja nur die Papiere zu vernichten und niemals konnte Jemand das Geheimniß verrathen, auch jener Jakob nicht, wenn er davon wußte. Die Beweise, die unumgänglich notwendigen Beweise fehlten, wenn jene Papiere verbrannt waren.

(Fortsetzung folgt.)